

Die Weinlese

Luisa, die Nachbarin, hatte ihn fortgenommen, vor einem Monat, dem Tag, an dem Mama gestorben war. Aber warum hatte sie ihn dann nicht wieder zurückbegleitet nach Hause, in das leere und verlassene Zuhause, wenigstens einen Augenblick lang... wenigstens so lange, um das Zimmer zu sehen, wo die Bahre war? Sie hatten sie fortgetragen, diese Bahre. Ja, das wußte er. Aber Robert wußte auch, vollkommen genau, den Platz, wo sie sie vergraben hatten, dort, in der Erde. Und hinsehend, hätte er das Wachsgesicht der Mutter wiedergesehen, von der Mutter, ganz in Weiß gekleidet, die Hände über der Brust gekreuzt, das schwarze Kreuz haltend und die Blumen, rot wie ein Blutfleck auf der Brust.

Und warum hatte Papa sich nicht mehr sehen lassen, am Tage darauf?

„Frau Luisa... ich vertraue Ihnen meinen Kleinen an... komme bald zurück...“

Und war nicht mehr zurückgekehrt!... Die Geschäfte... Tja: die Geschäfte... aber warum war er nicht mehr zurückgekehrt?... Und warum blieb das Haus dauernd geschlossen?

Einige Tage nachher hatte Robert, als er zur Türe heraustrat, Männer gesehen, die zwei große, rote Siegel an der Türe befestigt hatten.

Warum befestigen sie rote Siegel an der Türe, wo jemand gestorben ist?...

Jetzt fuhren sie mit ihm fort:

„Weißt du, Robert... heute nachmittag wird weggefahren. Wir fahren aufs Land. Morgen ist die Weinlese... Da wirst du dich unterhalten... Da wirst du alle Trauben essen, Trauben soviel du willst. Die Frau Alba, die Weiske, eine Freundin deiner armen Mama, hat einen Jungen. Er heißt Filipp. Ist 12 Jahre alt, so wie du. Ihr werdet Freunde werden. Werdet zusammen spielen. Du wirst dich schon unterhalten. Paß auf, was für ein großes Fest die Weinernte ist! Am Abend singen

und tanzen sie dann, kommen herauf mit Mandolinen und Gitarren... Wirst dich unterhalten!“

Warum, warum nur litt er?... Warum machte die Beschreibung von soviel schönen und unbekanntem Dingen, die ihn da erwarteten, diese undefinierbare Qual, die ihm seit Tagen die Seele versperrte, nur noch ärger? Warum jagten in seinem Kopf die Worte von Frau Luisa mit der Vision von der Bahre, mit dem Wachsgesicht, den roten Blumen und den roten Siegeln an der Türe durcheinander?...

Deswegen hatte er gelogen. Hatte deswegen gesagt, „ich erinnere mich nicht“, um zu probieren, ob er, wie am Morgen, beim Erzählen von Festen, den Begräbnisgeruch fühlen würde. Diesen unvergleichlichen Geruch von Wachs und vergangenen Blumen...

Ja. So und so — sie hatte leicht Geschichten erzählen, die Frau Luisa... Gesang, Tänze, Ziehharmonika... Der Kleine sah nur eines: das verzerrte Gesicht seines Vaters; er hörte nichts anderes, wie diese Worte, die letzten:...

„Frau Luisa... ich vertraue Ihnen... komme bald zurück...“ Und war nicht mehr wiedergekommen...

*

„Wollt ihr ausgehen, Jungens?“

Die Knaben zögerten ein wenig. Sie verschanzten sich einer gegen den andern mit, ich weiß nicht was für einem instinktiven Mißtrauen; und antworteten nicht.

„Er ist so scheu!...“ hatte die Frau Luisa bemerkt.

„Aber sie werden schon rasch Freundschaft schließen...“ hatte Frau Alba versichert.

„Filipp, jetzt mußt du den Hausherrn machen. Begleite also Robert in den Garten. Du wirst ihm den Garten zeigen, den Gemüsegarten, die Verwaltung, die Ställe.“ Das schmeichelte Filipp. Er fühlte sich als Herr des